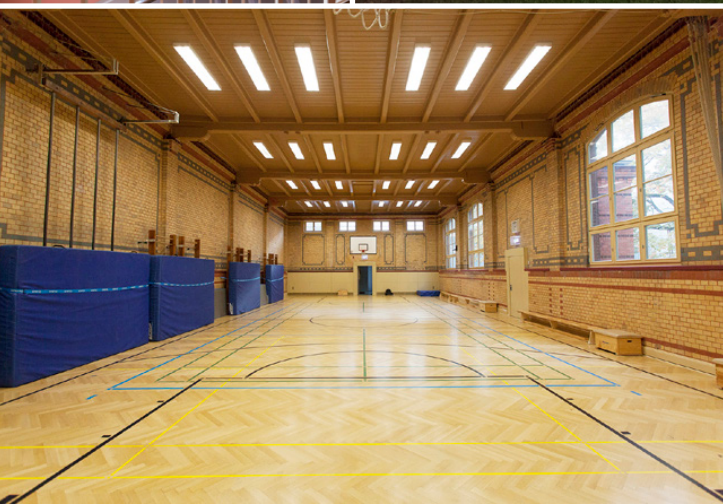


NEWSLETTER

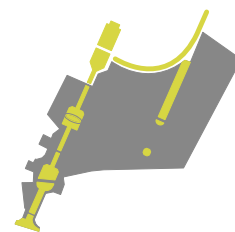


Städtebaulicher Denkmalschutz |
Luisenstadt Kreuzberg

Ausgabe 03/2019



03. Newsletter 2019



Städtebaulicher Denkmalschutz | Luisenstadt Kreuzberg

Liebe Leser*innen,

in der Ihnen vorliegenden Ausgabe unseres Newsletters gucken wir zurück auf das, was in 12 Jahren städtebaulicher Denkmalschutz in der Luisenstadt Kreuzberg erreicht wurde und welche Aufgaben noch auf uns warten. Ein Interview mit Christa Haverbeck, der ehemaligen Leiterin der Sanierungsverwaltungsstelle im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg, die das Fördergebiet von Beginn an bis zum Eintritt in ihren Ruhestand im September 2019 begleitet hat, ermöglicht einen bewegenden Rückblick auf die vergangenen Jahre.

Außerdem stellen wir Ihnen die laufenden und geplanten Projekte vor. Für weitere Informationen zum Förderprogramm Städtebaulicher Denkmalschutz, zur Luisenstadt sowie zu den einzelnen Projekten möchten wir Sie gerne auf unsere letzten Newsletter aufmerksam machen, die Sie auf unserer Homepage finden:

<http://www.stattbau.de/index.php?id=182>

Mit freundlichen Grüßen und besten Wünschen für den Winter,
das Team der Beauftragten STATTAU GmbH.

1 // SCHWERPUNKTTHEMA

- » 12 Jahre Städtebaulicher Denkmalschutz in der Luisenstadt 4

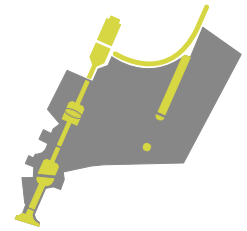
2 // AKTUELLE MELDUNGEN

- » Container 10
- » Lastenrad „Dicke Marianne“ 10
- » Heinrichplatz 11

3 // PROJEKTE

- » Spielplatz Manteuffelstraße 38 11
- » Waldemarstraße 57 12
- » Verkehrsplanung Luisenstadt 12

4 // ANSPRECHPARTNER*INNEN UND WEITERFÜHRENDE LINKS



ÜBERSICHTSPLAN LUISENSTADT KREUZBERG



Fertiggestellte Projekte (Auswahl)

- 1** Nürtingen-Grundschule (orangenes Haus)
- 2** Hauptgebäude Volkshochschule
- 3** Turnhalle Mariannenstraße
- 4** Alfred-Döblin-Platz
- 5** Kindernotdienst & Haus des Sports
- 6** Kinderhaus & Familienzentrum Waldemarstraße
- 7** Familienzentrum Adalbertstraße
- 8** AWO Begegnungszentrum
- 9** Georg-von-Rauch-Haus
- K** Kitas
- S** Spielplätze

Laufende und geplante Projekte (Auswahl)

- 1** Freifläche Bethanien
- 2** Ballhaus Naunynstraße mit Freiflächen
- 3** Jugendfreizeiteinrichtung Naunynritze
- 4** Nürtingen-Grundschule (rotes & gelbes Haus)
- 5** Freifläche Waldemarstraße 57
- 6** Ehemalige Beamtenwohnhäuser
- 7** Blockpark Skalitzer Straße
- 8** Oranienstraße
- 9** Ehemaliger Luisenstädtischer Kanal
- 10** Hauptgebäude Bethanien
- 11** Remise Volkshochschule
- K** Kitas **S** Spielplätze

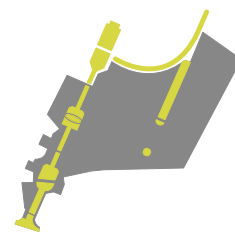
» „zurück“



Senatsverwaltung
für Stadtentwicklung
und Wohnen



STATTBAU
BERLIN



1 // Schwerpunktthema

12 JAHRE STÄDTEBAULICHER DENKMALSCHUTZ IN DER LUISENSTADT

» Interview mit Christa Haverbeck | langjährige Leiterin der Sanierungsverwaltungsstelle

Hallo Christa Haverbeck, ich freue mich, dass Sie uns für den dritten Newsletter Luisenstadt 2019 mit einem Rückblick auf Ihre 12-jährige Begleitung des Fördergebietes Luisenstadt eine umfassende Rückschau auf Erreichtes und neue Herausforderungen geben.

Welche Gründe führten 2005 zur Festsetzung von Teilen der Luisenstadt Kreuzberg als Fördergebiet im Städtebaulichen Denkmalschutz?

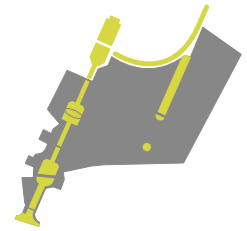
In den Jahren davor waren die Fördergelder hauptsächlich in den Ostteil des Bezirks investiert worden, in Friedrichshain. Da wurde es langsam Zeit auch nach Kreuzberg rüber zu wechseln mit den Fördergeldern und den Projekten. In Kreuzberg war seit den Sanierungsgebieten (in den 1980er Jahren, Anm. d. R.) auch nicht mehr viel passiert. Es sind keine Fördermittel mehr für öffentliche Infrastruktur geflossen. Die Luisenstadt war natürlich dafür (Förderprogramm Städtebaulicher Denkmalschutz, Anm. d. R.) prädestiniert mit dem hohen Anteil an Denkmälern und der Lage an der ehemaligen innerdeutschen Grenze. Dort gab es einen hohen Veränderungsbedarf. Und mit dem Bethanien-Gelände mit seinen schönen denkmalgeschützten Gebäuden, und auch mit vielen anderen Denkmälern in der Luisenstadt, hatten wir natürlich auch eine große Aufgabe. Das was in Mitte begonnen wurde (Fördergebiet Städtebaulicher Denkmalschutz Nördliche Luisenstadt, Anm. d. R.) sollte in Kreuzberg fortgesetzt werden. Die Idee war, die denkmalgerechte Wiederherstellung des ehemaligen Luisenstädtischen Kanals weiter fortzusetzen. Über die Grenze hinweg, die alte. Der alte Mauerstreifen war noch zu erkennen.



Hauptgebäude Bethanien | © Ouwerkerk

Sie haben es bereits größtenteils angesprochen, aber welche Hoffnungen und Erwartungen hat der Bezirk daran geknüpft? Gibt es noch etwas hinzuzufügen?

Naja, etwas was sich später herausstellte. Zu der Zeit waren wir mitten in der Sparphase. Die Bezirke mussten unglaublich sparen, also KLR ist z.B. ein Begriff: Kosten- und Leistungsrechnung. Die maroden Gebäude, die dem Bezirk gehörten, haben sozusagen als Minuswerte auf das Bezirksbudget gedrückt. Dazu gehörten die ganzen schönen Gebäude wie Waldemar 57, Adalbertstr. (23A und B, Anm. d. R.) oder auch Mariannenplatz 1 und 3 und das Georg-von-Rauch-Haus. Das waren alles Gebäude, die dem Bezirk gehört haben. Es stand kurz davor, dass der Bezirk die Gebäude in dieser Sparphase verkauft hätte. Und da kamen wir eben mit dem Förderprogramm gerade richtig. Das war die Hoffnung, dass man mit dem Förderprogramm die Gebäude herrichten und weiter in Nutzung halten kann.



Schwerpunktthema: 12 Jahre Städtebaulicher Denkmalschutz in der Luisenstadt

Die Frage, ob sich die Erwartungen erfüllt haben, kann man dann wahrscheinlich mit ja beantworten, oder?

Ja, in Teilen. Also unser großes Projekt ehemaliger Luisenstädtischer Kanal, den konnten wir natürlich noch nicht verwirklichen. Obwohl das einer der Gründe für die Förderkulisse war. Wir haben mittlerweile auch – außer beim ehemaligen Luisenstädtischen Kanal – eine große Akzeptanz bei den Bürgern und Trägern sowie anderen Fachämtern geschaffen und deren Unterstützung sichern können. Mit den Bürgern war es am Anfang schwierig. Die haben sich sozusagen vor jeden Baum und, vor allen Dingen, jeden Busch gestellt. Bis wir es realisieren konnten, dass das Bethanien-Gelände ein bisschen freier und durchlässiger wird, das hat etwas gedauert. Aber dann waren – glaube ich – nachher auch alle einigermaßen zufrieden.

In welchem Zeitraum waren Sie direkt mit der Luisenstadt beschäftigt?

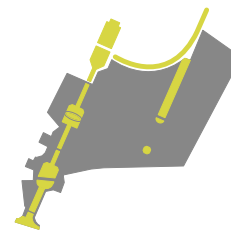
Ich meine ab 2006. Wir kamen zusammen ins Gebiet (mit STATTBAU, Anm. d. R.). Wir kannten Niemanden, die ganzen Netzwerke waren noch nicht aufgebaut und wir kannten die Akteure noch nicht. Wir haben uns oft ausgetauscht, wie wir das jetzt am besten anpacken. Wir wollten etwas bewegen. Anfang 2017 hat dann mein Nachfolger Alexander Matthes das Gebiet übernommen. Ich glaube das erste Projekt aus dem Förderprogramm war dann die Nürtingen-Grundschule. Damals durfte man nur an die Gebäudehülle gehen, da durfte man noch nicht innen sanieren (damalige Richtlinie Programm Städtebaulicher Denkmalschutz, Anm. d. R.).



Rotes Haus Nürtingen Grundschule | © Lichtschwärmer

Was war genau Ihre Aufgabe in den vielen Jahren?

Es ging darum, die Fördermittel und den Beteiligungsprozess zu koordinieren. Dazu kam, Absprachen mit der Senatsverwaltung zu führen und mit den Fachverwaltungen einen Abstimmungsprozess hinzukriegen. Und eine enge Zusammenarbeit mit STATTBAU.



Schwerpunktthema: 12 Jahre Städtebaulicher Denkmalschutz in der Luisenstadt

Wie haben Sie das Gebiet vorgefunden? Was waren die wichtigsten Aufgaben?

Die Spuren der Teilung waren noch deutlich zu merken. Am Alfred-Döblin-Platz, an der Waldemarbrücke, in der Dresdener Straße aber auch am Mariannenplatz noch. Am Bethanien hinten, an der Rückseite, das war das Ende der Welt. Da war der Lagerhof vom Grünflächenamt. Eine Wagenburg, die sich ungehemmt ausgebreitet hat. Und auch etwas, was wir jetzt versuchen mit dem Verkehrskonzept anzugehen. Dass man auf dieses „nicht mehr Ende der Welt sein“ von SO36 eigentlich gar nicht vorbereitet war. Auf einmal war man Innenstadt und die Skalitzer Straße eine hoch frequentierte Durchgangsstraße. Das sind ja doch Entwicklungen für die Leute, die sie erst mal verarbeiten mussten. Und gucken, wie man eigentlich damit umgeht.

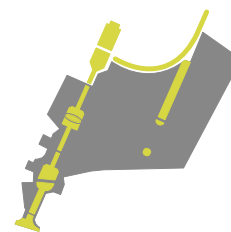


Alfred-Döblin-Platz

Es stellte sich am Anfang so dar, als würde in Mitte die Anstrengung wesentlich höher sein. Einerseits das Denkmalensemble ehemaliger Luisenstädtischer Kanal wiederherzurichten aber andererseits auch auf die Teilung zu reagieren. Also diesen alten Mauerstreifen, den Kolonnenweg, wieder zu beleben. Da hat Herr Lingenauber (Landesdenkmalamt Berlin, Anm. d. Red.) ziemlich schnell nach der Wende reagiert. Ja, so haben wir das wahrgenommen. Es gab viele Spuren der Teilung, aber wenig Erinnerung an die Teilung. Das sitzt mir immer noch ein bisschen quer. Das man z.B. diese Erinnerung, wie es an der Waldemarbrücke aussah, eigentlich nirgendwo zeigen konnte, oder kann. Oder auch am Alfred-Döblin-Platz oder am Bethaniendamm hinten. Da gab es einige Spuren, die ich gerne erhalten hätte. Die Waldemarbrücke ist z.B. die letzte Brücke über den ehemaligen Luisenstädtischen Kanal, die noch erhalten ist. Die war unten zugemauert – da war die Kirche weitergemalt – und oben gab es einen Sichtschutz. Es wäre nicht schlecht, wenn man an diesen Orten mal Erinnerungstafeln aufstellen könnte. Das einzige was es gibt, ist eine an der Henne (Restaurant an der Waldemarbrücke, Anm. d. Red.).

Es gab eine große Verunsicherung in der Bevölkerung. Zu den Plänen der denkmalgerechten Sanierung des ehemaligen Luisenstädtischen Kanals war so die Frage: „Wird jetzt hier unsere Geschichte wegradiert?“ Es gab eine große Angst davor, dass wenn wir den öffentlichen Raum anpacken und ihn schön machen, das dann bedeutet, dass die Mieten steigen und dass andere Leute herziehen. Was ja auch stimmt, was aber vielleicht nicht ursächlich mit der Aufwertung des öffentlichen Raums zu tun hat. Ich finde das immer ein bisschen perfide, weil ja gerade die Leute mit nicht so viel Geld eigentlich auf einen guten Freiraum angewiesen sind. Das ist ein Widerspruch, den wir auch nicht haben auflösen können.

Ja, wie haben wir es noch vorgefunden? Heruntergekommen in den öffentlichen Flächen und bei den öffentlichen Gebäuden.



Schwerpunktthema: 12 Jahre Städtebaulicher Denkmalschutz in der Luisenstadt

Wer waren in diesem Prozess die wichtigsten Partner?

Vor allem STATTBAU und die Fachämter. Mit Jugend haben wir viel zusammengearbeitet, aber auch mit dem Tiefbau- und Grünflächenamt. Und der Senat und die Bürger.

Was hat sich denn verändert in den vielen Jahren?

Vieles habe ich schon gesagt. Es hat sich auf jeden Fall verändert, dass der Nürtingen Schulcampus jetzt doch auch mit mehr Kindern rechnet und eine größere Bedeutung bekommt. Das Bethanien-Gelände mit den Jugendeinrichtungen kriegt auch eine größere Bedeutung. Wir haben schon viel geschafft, viele historische Gebäude hergerichtet, schöne Projekte gemacht. Was noch passiert ist in den letzten 12 Jahren ist vor allen Dingen, dass sich die soziale Situation verändert hat. Die Neuvertragsmieten in Kreuzberg sind die höchsten der ganzen Stadt. Der Run, den Kreuzberg auf die Gründerzeitquartiere erfährt, ist wirklich enorm. Die Gentrifizierung ist in Kreuzberg wirklich da. Wir haben versucht mit Milieuschutz die Spitze in den Griff zu kriegen. Die Spitze der Mietentwicklung. Auch mit Vorkaufsrecht und Ähnlichem. Wir haben die Instrumentarien genutzt, die es gibt, aber es ist noch viel zu wenig. Ich setze große Hoffnung in den Mietendeckel, so dass sich in Bezug auf die Mieten doch was verändert. Man merkt, dass viele Alteingesessene in Kreuzberg den Bezirk wegen der Mieten verlassen müssen. Und die ganzen Brennpunkte sind nach wie vor da.



Campus Nürtingen Grundschule

Gab es denn in der ganzen Zeit ein besonderes Erlebnis? Oder mehrere besondere Erlebnisse?

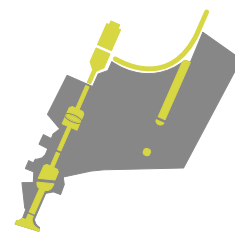
Ja, was mich besonders gefreut hat, war die bauliche Instandsetzung der Adalbertstraße 23B. Das war immer etwas, was mir sehr wichtig war zu zeigen, dass sich die Architektur der Adalbertstraße 23B auf das Hauptgebäude Bethanien bezieht. Die Gebäude sind aus verschiedenen Baujahren. Das Hauptgebäude ist glaube ich von 1847 und die Adalbertstraße 23B aus den 1930er Jahren. Es gibt auch eine Apsis und eine Art vorgestreckte Kapelle. In der Form beziehen sie sich aufeinander und das ist städtebaulich eben eine ganz wunderbare Situation. Wir konnten das wieder rausarbeiten. Wir konnten den großen Mehrzweck-Saal in der Adalbertstraße 23B wiederherrichten. Indem wir die Hecken und die verbaute Situation aufgelöst haben konnten wir die ganze Pracht wieder zeigen, so dass man – wenn man im Park steht – den Bezug der beiden Gebäude aufeinander wieder erleben kann. Das fand ich städtebaulich sehr wichtig und auch sehr schön an der Stelle. Es war auch wichtig, dass wir den Park vom Kanal aus geöffnet haben.



Rückansicht Adalbertstraße 23B | © Lichtschwärmer



Rückansicht Hauptgebäude Bethanien | © Ouwerkerk



Schwerpunktthema: 12 Jahre Städtebaulicher Denkmalschutz in der Luisenstadt

Ja und dann so kleine Dinge, die erstmal vielleicht ganz unspektakulär daherkommen, aber doch eine Wirkung haben. Also z.B. die Gehwegvorstreckungen am Mariannenplatz. Der Mariannenplatz endete dort ziemlich abrupt an der Straße und spielende Kinder hätten wirklich Schwierigkeiten gehabt an dieser Stelle in den Kiez zu kommen. Da haben wir ein kleines Projekt umgesetzt mit Querungshilfen und Gehwegvorstreckungen. So was verändert auch einen Kiez und macht ihn ein Stück weit lebenswerter. Genauso auch diese Gehwegvorstreckungen an der Volkshochschule, sie verschaffen diesem wunderbaren Gebäude einen Auftritt, inszenieren es. Jetzt kann man es einfach auch anders wahrnehmen.



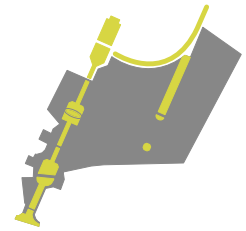
Volkshochschule Friedrichshain-Kreuzberg | © Lichtschwärmer

Was mich auch total gefreut hat, war die Gestaltung vom Kindernotdienst und vom Haus des Sports. Also dass uns das gelungen ist. Dieses runtergekommene Gebäude haben wir insgesamt, auch mit der Freifläche, wunderbar herrichten können. Es gab im Außenbereich so einen ganz maroden Tartan. Der Kindernotdienst hat immer versucht diesen Tartanbelag für 20.000 € noch irgendwie erneuern zu lassen. Und da kamen wir mit Fördergeldern, wir hatten sogar Geld für den Garten. Das war großartig.



Freifläche Kindernotdienst

Ein besonderes Erlebnis darf man auch nicht verschweigen. Wir haben es nicht geschafft, den ehemaligen Luisenstädtischen Kanal weiter zu bearbeiten. Wir sind eingeklemmt zwischen dem Denkmalschutz, der da wieder so eine gewisse Gradlinigkeit reinbringen will, und den Bürgern. Wir sind mit unserem Projekt der Tieferlegung gescheitert. Und wir sind gescheitert beim letzten Baller-Abschnitt (Abschnitt zwischen Wassertorplatz und Urbanhafen, Anm. d. Red.), den haben wir auch nicht hingekriegt. Aber nicht, weil wir unser Handwerk nicht verstanden haben, sondern weil es zu viel Widerstand gab. Beim Baller-Abschnitt stand das Urheberrecht von Herrn und Frau Baller dagegen. Diesen Abschnitt wollten wir zwar erhalten, so wie Baller das mal geplant hatte, aber wir wollten ihn den modernen Anforderungen anpassen. Z.B. zunehmender Radverkehr am Ufer und Ähnliches. Da sind wir einfach mit Herrn Baller nicht übereingekommen. Wir haben über 400.000 € Fördergelder zurückgeben müssen. Wir haben keinen Konsens gefunden (Abschnitt zwischen Waldemarbrücke und Oranienplatz, Anm. d. Red.).



Schwerpunktthema: 12 Jahre Städtebaulicher Denkmalschutz in der Luisenstadt

Jetzt schließt sich die Frage an, aber eigentlich ist sie wahrscheinlich auch schon beantwortet worden, welchen Bereich Sie als besonders gelungen empfinden?

Ich kann eigentlich sagen, alles was wir angepackt haben ist gut gelungen. Das Georg-von-Rauch-Haus war auch ein Erfolg. Das Größte war, dass wir es geschafft haben – dem Wunsch der Bewohner folgend – das Haus an eine Genossenschaft zu übergeben. Das hat es erst möglich gemacht, dass es saniert wurde. Dieser Bau ist ein bemerkenswertes Denkmal, da sind auch immer die Architekten ganz begeistert und können mit leuchtenden Augen erzählen.



Davor war es im Bezirksvermögen?

Ja, das war auch eines dieser Häuser, bei denen klar war, das können wir nicht weitertragen. Und dann ist es an die Genossenschaft (Bremer Höhe, Anm. d. Red.) gegangen.

Was wünschen Sie der Luisenstadt für die Zukunft?

Ich wünsche der Luisenstadt viel sozialen Zusammenhalt. Ich wünsche der Luisenstadt in Zukunft einen geregelten Verkehr, mit mehr Möglichkeiten für Fahrradfahrer und Fußgänger. Und ich würde mir wünschen, dass dieser Verdrängungsdruck nicht mehr allzu stark auf der Luisenstadt liegt. Das ist wirklich ein besonderer Kiez, besonders lebenswert wie ich finde und auch liebenswert. Es wäre wunderbar, wenn die Menschen, die dort wohnen ihn auch weiterhin nutzen und auch pflegen könnten, etwas für den sozialen Zusammenhalt tun. Verdrängung auch in Hinblick auf das Gewerbe. Die Kreuzberger Mischung kommt schließlich daher. Wenn es nur noch Gastronomie gibt und die normalen Geschäfte nicht mehr die Mieten zahlen können, verändert das so ein Quartier völlig. Das ist ja schon im Gange.

Ich würde mir außerdem wünschen, dass der ehemalige Luisenstädtische Kanal doch noch mal angepackt wird. Wir haben die Unterstützung von Monika Herrmann, der Bürgermeisterin, die gesagt hat, für sie sei das Kapitel noch längst nicht zu Ende und sie würde da gerne noch mal rangehen. Weil das ein Grünzug ist, den wir wirklich für die Bevölkerung nutzen sollten. Gerade dieser Abschnitt zwischen Oranienplatz und Skalitzer Straße, das ist doch wirklich ein Desaster. Unten das Wiesental, ab Skalitzer Straße bis Urbanhafen, wird ja noch irgendwie genutzt und es passiert noch was. Aber dieser Abschnitt oben ist doch echt trist.

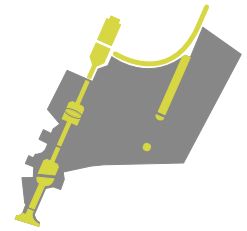
Jetzt kommen wir schon zum Ende des Gespräches. Diese Frage überschneidet sich wahrscheinlich auch mit der davor. Was ist die größte Herausforderung für die Zukunft?

Bezogen auf das Förderprogramm ist es bestimmt der ehemalige Luisenstädtische Kanal. Das ist die größte Herausforderung. Ja und, dass wir die 18 Millionen fürs Hauptgebäude Bethanien zusammenkriegen... Das würde ich mir so für die Musikschule wünschen. Die Musikschule macht eine tolle Arbeit und ist eine ganz, ganz wichtige Einrichtung für Viele. Die Bedingungen sind wirklich nicht optimal. Also das wäre wunderbar, wenn wir da im Bethanien etwas machen könnten.

Das waren unsere Fragen, gibt es noch etwas, was Sie dem hinzufügen möchten?

Ich wünsche Ihnen viel Erfolg.

Danke. Und vielen Dank für das ausführliche Gespräch.



2 // Aktuelle Meldungen

CONTAINER

» Aufbau beginnt in 2020



Baustelle Container

Die Aufstellung der Container – Ersatzstandort für den Hort und die Mensa der Nürtingen-Grundschule und anschließend für das Pestalozzi-Fröbel-Haus während anstehender Umbaumaßnahmen in den nächsten Jahren – wird sich noch bis ins Jahr 2020 hinziehen. Aufgrund unerwarteter Vorkommnisse bei den Gründungsarbeiten, wie Schuttfunde im Erdreich, wird der Aufbau der Container erst im nächsten Jahr starten können. Die Planung sieht vor, dass sie in der 1. Hälfte 2020 bezugsfertig sind. Die Container werden voraussichtlich bis 2023 stehen. Der Bauherr ist das Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg. Die Finanzierung wurde aus dem Programm SIWANA ermöglicht.

LASTENRAD „DICKE MARIANNE“

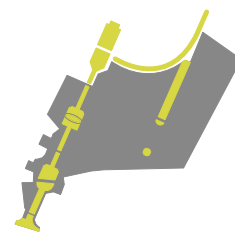
» CO²-freier-Lastentransport im Kiez



„Dicke Marianne“

Die Dicke Marianne ist ein dreirädriges Lastenrad Marke Eigenbau mit einer geräumigen oben offenen Ladefläche. Sie steht im Hof des Café Oya in der Mariannenstraße 5 und kann dort kostenlos ausgeliehen werden. Dank der offenen Vorderseite des Kastens kann sie wahrlich Großes und auch Langes bewegen, ist aber nicht geeignet zum Kindertransport. Ihre Kiste ist innen 129 cm lang und 99 cm breit und kann mit bis zu 100 kg beladen werden. Das ganze Rad misst 250 cm in der Länge, 100 cm in der Breite und verträgt ein Gesamtgewicht von 200 kg. Es hat eine stufenlose Nabenschaltung. Bitte fahren Sie besonders vorsichtig und umsichtig mit diesem Rad, denn es ist wirklich groß!

Die Dicke Marianne wurde mit Mitteln aus dem Aktionsfonds des Quartiersmanagement Mariannenplatz angeschafft und von der degewo unterstützt. Das Rad kann über die Webseite der fLotte Berlin <https://flotte-berlin.de/cb-items/marianne/> gebucht werden.



Aktuelle Meldungen

HEINRICHPLATZ

» Der Platz wird barrierefrei!



abgesenkte Bordsteinkanten



Gehwegvorstreckungen

Im Spätsommer haben die Umbauarbeiten für einen barrierefreien Heinrichplatz begonnen. Die seit langem, insbesondere von mobilitätseingeschränkten Menschen, geforderten Maßnahmen nehmen langsam Gestalt an. Zum einen werden sukzessive an allen Fußgängerüberwegen die Bordsteinkanten abgesenkt. Dies ermöglicht besonders Rollstuhlfahrer*innen und Menschen mit Gehhilfen ein wesentlich bequemerer Queren des Platzes. Dazu kommt zum anderen der Einbau von sogenannten Gehwegvorstreckungen an den Übergängen der diagonalen Seitenstraßen des Platzes. Deren großzügige Abmessung bewirkt eine starke Verengung der Fahrbahn, wodurch ein Falsch-Parken direkt am Fußgängerüberweg nicht mehr möglich ist. Die Umbaumaßnahmen stellen einen großen Gewinn für Fußgänger*innen auf dem Platz dar.

Der Heinrichplatz wird übrigens im kommenden Jahr zur Erinnerung an Rio Reiser und seine legendäre Band Ton-Steine-Scherben in Rio-Reiser-Platz umbenannt. Die feierliche Umbenennung wird voraussichtlich zum 70. Geburtstag Rio Reisers und dem 50. Jahrestag der Gründung der Band im September 2020 erfolgen.

3 // Projekte

SPIELPLATZ MANTEUFFELSTRASSE 38

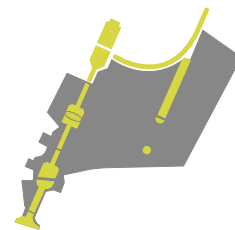
» Auf den Spielplatz, fertig, los!



Einweihung Spielplatz

Der neue Spielplatz im Kiez ist mit einer feierlichen Einweihung am 18.12.2019 eröffnet worden. Im Spätsommer haben die Bauarbeiten an der Naunynstraße Ecke Muskauer Straße begonnen. Nach dem zügigen Abbruch des alten Spielplatzes ist der erste Bauabschnitt über den Herbst errichtet und Mitte Dezember bereits fertiggestellt worden. Grell leuchtet einem schon von Weitem das neue Raumnetz und der Klettergarten zum Hangeln und Balancieren für ältere Kinder in gelb und rot entgegen. Es gibt insgesamt zwei Spielflächen mit einer umlaufenden Asphalt-Rennstrecke. Im nächsten Jahr wird voraussichtlich auf der zweiten Fläche noch eine Spielkombination mit Rutsche sowie Balancier- und Kletterelementen aufgebaut. Schaukeln für die jüngeren Kinder und eine Wasserpumpe sind bereits aufgestellt. Sie wird im Sommer für Erfrischung sorgen und zu ausgiebigem Spiel im Matsch einladen. Diese Landschaftsbaumaßnahme wird über das Kita- und Spielplatzsanierungsprogramm der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie finanziert.

» „zurück“



Projekte

WALDEMARSTRASSE 57

» Neuer Garten fürs Kinderhaus



Fertiggestellte Kita-Freifläche

Als erster von mehreren Bauabschnitten ist die hintere Freifläche des Kinderhauses Waldemar gerade neugestaltet worden. Auf einem grünen Meer aus Gras schlängelt sich jetzt der gepflasterte Rundweg, auf dem die Kinder mit Laufrädern durch die Gegend jagen oder einfach im Kreis spazieren gehen können. Einige Elemente aus dem Bestand, wie die gut erhaltenen Holzpalisaden, wurden ausgegraben und rund um die große Ulme und entlang des Rundweges wieder eingebaut. In den letzten Wochen wurde der abgesperrte Bereich im rückwärtigen Teil des Gebäudes mit Strauchpflanzungen, dem Einbau von Spielgeräten wie Rutsche und Röhre sowie der Verlegung von Rollrasen fertig gestellt.

Auch die Arbeiten im „Vorgartenbereich“ an der Waldemarstraße sind gut vorangekommen. Hier werden die Freiflächen für die Kita Florian und die Kinderbar neugestaltet. Im Anschluss geht es weiter zum Eingangsbereich vom Kinderhaus und zum benachbarten Civilipark. Dieser dient momentan in Teilen als Baustelleneinrichtungsfläche, wird aber als letzter Abschnitt der Baumaßnahme ebenfalls neugestaltet. Die Fertigstellung der Gesamtmaßnahme erfolgt voraussichtlich im Sommer 2020.

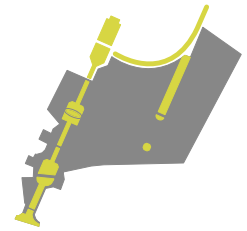
VERKEHRSPLANUNG LUISENSTADT

» Bürgerbeteiligung Oranienstraße startet 2020



Planungswerkstatt zum Verkehrskonzept

Im November 2019, nach einer europaweiten Ausschreibung, wurden zwei Ingenieurbüros mit der weiteren Verkehrsplanung beauftragt. Auf Grundlage des in 2017/18 erstellten integrierten Verkehrskonzeptes wird das Büro GRUPPE PLANWERK die entwickelten Maßnahmen zur Umgestaltung der Straßen rund um den Ehemaligen Luisenstädtischen Kanal prüfen und planerisch konkretisieren. Gleiches erfolgt für die Oranienstraße durch das Büro IPO Unternehmensgruppe GmbH. Die Maßnahmen in beiden Straßenzügen zielen insbesondere auf die Verbesserung der Bedingungen für den Rad- und Fußverkehr und die Erhöhung der Aufenthaltsqualität. Im ersten Halbjahr 2020 beginnt der umfassende Bürgerbeteiligungsprozess zur Oranienstraße, der die Vorplanung begleiten soll.



4 // Ansprechpartner*innen und weiterführende Links

SENATSVERWALTUNG FÜR STADTENTWICKLUNG UND WOHNEN

Referat Städtebauförderung/Stadterneuerung (IV C)

Württembergische Straße 6 | 10707 Berlin | web: <http://www.stadtentwicklung.berlin.de/>

Programmdurchführung Städtebaulicher Denkmalschutz

Martina Mineif | mail: martina.mineif@sensw.berlin.de

Gebietskoordination für die Luisenstadt Kreuzberg

Emine Başaran | mail: emine.basaran@sensw.berlin.de

web: <http://www.stadtentwicklung.berlin.de/staedtebau/foerderprogramme/denkmalschutz/index.shtml>

LANDESDENKMALAMT: LISTE, KARTE, DATENBANK ZU BERLINER DENKMALEN

web: <https://www.berlin.de/landesdenkmalamt/denkmale/liste-karte-datenbank/denkmalliste/>

BEZIRKSAMT FRIEDRICHSHAIN-KREUZBERG

Stadtentwicklungsamt | Gruppe Infrastruktur und Städtebauförderung

Yorckstraße 4-11 | 10965 Berlin |

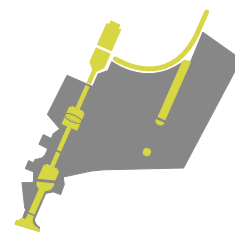
web: <http://www.berlin.de/ba-friedrichshain-kreuzberg/politik-und-verwaltung/aemter/stadtentwicklungsamt/>

Gruppenleitung

Frederik Sommer | mail: frederik.sommer@ba-fk.berlin.de

Ansprechpartner für die Luisenstadt Kreuzberg

Ralf Ahlemann | mail: ralf.ahlemann@ba-fk.berlin.de



Ansprechpartner*innen und weiterführende Links

BASD - BÜRO FÜR ARCHITEKTUR, STÄDTEBAU UND DENKMALPFLEGE

Puschkinallee 1 | 12435 Berlin | web: <http://www.basd-berlin.de/>

Denkmalpflegerische Betreuung der Maßnahmen

Gerhard Schlotter | mail: SDS_Fh-K@basd-berlin.de

STATTBAU STADTENTWICKLUNGSGESELLSCHAFT MBH

Pufendorfstraße 11 | 10249 Berlin | web: <http://www.stattbau.de/>

Geschäftsführerin und Projektleitung

Marion Schuchardt | mail: schuchardt@stattbau.de

Impressum

STATTBAU Stadtentwicklungsgesellschaft mbH im Auftrag des Bezirksamts Friedrichshain-Kreuzberg

Redaktion: Marion Schuchardt (V.i.S.d.P.), Mari Pape

Fotos (soweit nicht anders angegeben): STATTBAU GmbH

Bei einer Verletzung von fremden Urheberrechten oder sonstiger Rechte, ist auf die Verletzung per E-mail hinzuweisen.
Bei Bestehen einer Verletzung wird diese umgehend beseitigt.